

KUNSTMARKT 2.0

## „Das macht Kunst noch attraktiver als Geldanlage“

Interview von Frank Doll  
05. Dezember 2021



Bild: imago images

**Digitalisierung und Pandemie befreien den Kunstmarkt aus einer elitären Blase, sagt die Kunstmarktexpertin Ruth Polleit Riechert. Auch Anlegern eröffneten sich völlig neue Chancen.**

*Ruth Polleit Riechert ist promovierte Kunsthistorikerin aus Königstein im Taunus. Sie arbeitet seit mehr als 20 Jahren in der Kunst- und Finanzwelt. Nach Stationen bei den Auktionshäusern Christie's und Ketterer, bei der Deutschen Bank, McKinsey und der Abteilung für Kunstberatung der Schweizer UBS, machte sie sich 2017 selbstständig. Seither berät sie unabhängig Privatleute, Unternehmen und öffentliche Institutionen in Kunstthemen. Im Februar 2022 erscheint ihr Buch „Kunst kaufen: Den Kunstmarkt verstehen, Wissen aufbauen und klug investieren“ (Springer, 24,90 Euro).*

**WirtschaftsWoche: Frau Polleit Riechert, Sie sagen, der Kunstmarkt durchlebe gerade eine Zeitenwende und sei auf dem Weg, ein Teil des Finanzmarktes zu werden. Welche Entwicklungen haben dazu geführt?**

**Ruth Polleit Riechert:** Entscheidend waren zwei Faktoren: Das Internet und die Pandemie. Der Kunstmarkt versperrte sich lange den Chancen, die ihm die [Digitalisierung](#) bieten kann und verharrte im analogen Raum. Die Pandemie bedeutete eine Zäsur. Die Nutzung des Internets wurde plötzlich unausweichlich.

**Welchen Anteil hat die Blockchain-Technologie an diesem Wandel?**

Ihre Erfindung macht es möglich, digitale Kunstwerke mit einem NFT-Zertifikat zu versehen und so einzigartig und handelbar zu machen. NFT steht für Non-Fungible Token. Das sind digitale Verschlüsselungen, die Anleger über die Blockchain handeln können - ein kunsthistorischer Meilenstein für die digitale [Kunst](#). Auf digitalen Marktplätzen können Preise und Transaktionen dadurch transparent eingesehen werden. Das gab es vorher nicht. Wenn Sie ein digitales Kunstwerk als NFT verbrieft kaufen, sind Sie der alleinige Besitzer. Sie können das Bild oder Video auf alle ihre Bildschirme hochladen, sei es auf Computer, Smartphone, TV oder Tablett. Sie können auch eigens entwickelte Rahmen kaufen und digitale Kunst wie ein analoges Bild an die Wand hängen. Wichtig auch: Auf den Plattformen bestimmen allein die Käufer, welche Kunstwerke populär sind und keine elitäre Gruppe von Gatekeepern, wie es bisher die Regel war.



Ruth Polleit Riechert ist promovierte Kunsthistorikerin aus Königstein im Taunus.  
Bild: RPR ART

### **Betrifft das nur digitale Kunst?**

Nein, auch für jedes physische Kunstwerk kann ein NFT erstellt werden. Auch Anteile an Meisterwerken können so verbrieft werden. Das macht Kunst noch attraktiver als alternative Geldanlage.

### **Warum?**

Weil Kunst auch für eine weniger gut betuchte Klientel erschwinglich wird. Der Handel wird einfacher und der Markt liquider.

### **Mit NFTs lassen sich also auch Miteigentumsanteile an Werken sichern. In Eigentümergemeinschaften aber gibt es erfahrungsgemäß oft Stress. Beim Verkauf dürfte ein ganzer Picasso mehr bringen als ein Zehntel eines Picassos. Wer entscheidet, wann verkauft wird?**

In der Regel bestimmen das die Anbieter dieser Beteiligungsmodelle. Das kann von Angebot zu Angebot variieren. Investoren müssen das Kleingedruckte ganz genau lesen und prüfen, ob der Einkaufspreis genügend Luft für eine Wertsteigerung lässt. Im Zweifel sollte ein neutraler Experte hinzugezogen werden.

### **Wer profitiert am meisten von der Digitalisierung?**

Käufer profitieren, weil sie die volle Übersicht über die Preise bekommen: Sie können vergleichen und direkt vom Künstler kaufen. Natürlich profitieren auch die Handelsplattformen; sie sind sozusagen die neuen Zwischenhändler. Aber sie bieten immerhin gute Preistransparenz und einen recht simplen Zugang für jeden Interessierten. Und für Künstler erschließen sich völlig neue Vertriebskanäle, die sie eigenständig und ohne Dritte, also ohne Galeristen und Kunsthändler, nutzen können. Und an Wiederverkäufen partizipieren sie auch viel stärker.

**Wie läuft das bisher?**

Ziemlich bescheiden. Bei einem Weiterverkauf beginnt die Beteiligung des Künstlers bei vier Prozent. Bei einem Verkaufserlös von 50.000 Euro an aufwärts nimmt der prozentuale Anteil ab. Bei 12.500 Euro liegt ein Deckel drauf, egal ob das Werk für mehrere Millionen Euro den Besitzer wechselt.

**Dann brauchen Künstler bald keine Galeristen und Kuratoren mehr?**

Der Kunstmarkt wird nicht komplett umgekrempelt. Es wird weiter reiche Galerien geben, die Museen finanzieren und ein elitäres Publikum bedienen. Diese Galerien und eine kleine Gruppe von Kuratoren – ein bestimmtes Netzwerk – sind für viele Künstler nach wie vor auch diejenigen, die für sie die Weichen stellen. Doch die Chancen, es auch ohne das Nadelöhr der Galerien zu schaffen, haben sich spürbar verbessert. Street-Art-Künstler Banksy gehört zu den Top 10 der Kunstwelt – ohne die Hilfe von Galerien und Museen.

**Wie gehen etablierte Künstler mit den neuen Entwicklungen um?**

Viele erfolgreiche Künstler wie Jeff Koons oder Damien Hirst nutzen die neuen Möglichkeiten und kreieren NFTs. Banksy profitiert enorm von Social Media, weil es zur Verbreitung seiner Street Art beiträgt.

**Warum kommen die Auktionshäuser besser durch die Krise als Galerien?**

Weil sie schneller erkannt haben, dass sie nur mit Digitalisierung durch die Pandemie kommen. Über den Ausbau ihrer Onlineauktionen und die Einbeziehung von NFT-Kunst konnten sie zudem ein neues Publikum erreichen. Viele Galeristen und Kunsthändler haben darauf zu spät reagiert.

**Nach Delta ist jetzt Omikron im Anflug, weitere Coronavarianten werden wohl folgen. Drohte bei einem weiteren Lockdown das große Galeriesterben?**

Auch bei Galerien ist Kreativität gefragt. Eine der erfolgreichsten Galerien weltweit, die Pace Gallery in New York, hat eine eigene NFT-Plattform entwickelt. Damit hat sie rasch ein neues Geschäftsmodell erkannt und vermeidet, dass ihre Künstler über andere Plattformen verkaufen, an deren Umsatz sie möglicherweise nicht beteiligt wären. Galerien, die sich digital aufgestellt und sich ein Publikum auf Social-Media-Kanälen aufgebaut haben, werden besser durch den nächsten Lockdown kommen. Es gibt immer Menschen, die sich für Kunst und Kultur interessieren, gerade in schwierigen Zeiten. Wer sie dann nicht bedienen kann, bekommt Probleme. Übrigens nutzen auch Museen die Technik der NFT-Zertifizierung, um Gelder einzusammeln. Zu den ersten Museen, die NFTs großer Meister wie Michelangelo, van Gogh, Monet und Kandinsky verkauft haben, gehörten die Hermitage in Sankt Petersburg, die Uffizien in Florenz und das British Museum in London.

**„Das Thema NFTs hat eine enorme Zugkraft“**

**Die Digitalisierung mag den Kunstmarkt aufbrechen und transparenter machen. Gleichzeitig erhöht sich die Volatilität der Preise. Das befeuert Spekulationsbereitschaft. Ist das wünschenswert?**

Sollte nicht jeder, der auf eigene Rechnung am Markt unterwegs ist, selbst entscheiden dürfen, wann er kauft oder verkauft? Am etablierten Kunstmarkt wird die Nase gerümpft, wenn Kunstwerke zu Spekulationszwecken gekauft und rasch weiterverkauft werden. Das passiert regelmäßig aber auch dort. Profitiert haben davon bisher aber vor allem Verkäufer und Händler, nicht etwa die Künstler. Jetzt haben auch die Künstler etwas davon.

**Auf digitalen Marktplätzen wird in Kryptowährungen bezahlt. Was droht, wenn der Markt für Kryptowährungen crashen sollte?**

Die meisten Marktplätze für die Zertifizierung von digitaler Kunst basieren auf Ethereum. Im Unterschied zu Bitcoin hat sich Ethereum bisher sehr stetig nach oben entwickelt. Das heißt nicht, dass der Markt nicht crashen könnte. Allerdings werden NFTs in den etablierten Auktionshäusern auch in ungedeckten Papierwährungen gehandelt.

### **Verkommt Kunst zu einem reinen Spekulationsobjekt?**

Ich finde es gut, wenn sich mehr Menschen mit Kunst befassen und die Kunst ihre elitäre Blase verlässt. NFTs haben die Massen erreicht, fast jeder hat mittlerweile davon gehört. Das Thema hat eine enorme Zugkraft. Das ist grundsätzlich eine gute Entwicklung. Was Künstler aus den neuen Möglichkeiten machen, ist ihre Entscheidung. Aber sie haben mehr Optionen als vorher – nicht nur für den Vertrieb, sondern auch für die Kreation von Kunst. Es bleibt jedem selbst überlassen, wie er an Kunst herantritt. Das gilt auch für Investoren. Wenn Kunst nur für den Safe gekauft würde, wäre das auch schade. Dann erfüllte sie ihren Zweck nicht. Je mehr Hände sie durchläuft, umso mehr Menschen erreicht sie.

### **Hand aufs Herz: Vollzieht sich nicht nur ein Wechsel von alter Arroganz zu neuer Arroganz – vom Industriellen-Erben zum Start-up-Millionär?**

Es ist natürlich richtig, dass die Tech-Millionäre jetzt die neuen Hauptakteure sind, vor allem bei den Auktionsrekorden für Kryptokunst. Ich vermute, dass sie ihre Möglichkeiten und ihren Einfluss nutzen werden, um Kunst – oder zumindest einen Teil des Kunstmarktes – massentauglich zu machen. Beispielsweise hat der Internetunternehmer Gary Vaynerchuk gemeinsam mit dem Kunsthändler Vito Schnabel die NFT-Plattform ArtOfficial gegründet. Entscheidend ist jedoch, dass das Kunstangebot nun für alle da ist und das Vertrauen von neuen Käufer und Anlegern durch mehr Transparenz gewonnen werden kann. Das ist die gute Nachricht. Art is for everybody.

### **Weihnachten steht vor der Tür. Bietet der Kunstmarkt noch erschwingliche Geschenkideen?**

Tatsächlich gibt es noch gute Kunst zu fairen Preisen von jungen Künstlern. Wenn es für ein Unikat nicht reicht, dann bietet sich auch Auflagenkunst an, also meist Druckgrafiken in einer kleinen Auflage. Aber kaufen Sie nur Werke, die Ihnen auch gefallen.

### **Bietet das auch Aussicht auf Kaufkraftherhalt?**

Bei jungen Künstlern ist es schwer vorherzusagen, wie sie sich am Markt entwickeln werden. Häufig muss man Zeit mitbringen. Der Kauf mit dem Ziel der Wertsteigerung ist hier spekulativ. Daher sollten Sie auch unbedingt nur etwas kaufen, das Ihnen wirklich gefällt. Wenn sich die erhoffte Wertentwicklung nicht einstellen sollte, besitzen Sie immer noch ein Kunstwerk, das Sie täglich erfreut.

**Apropos. Wie haben sich die jungen Künstler entwickelt, die wir vor einem Jahr in der [WirtschaftsWoche](#) vorgestellt haben?**

Auch bei ihnen war Kreativität gefragt, wie und wo sie ihre Kunst präsentieren. Physische Ausstellungen waren schließlich selten. Ein Paar Beispiele: Digitale Werke von Bernhard Adams und Raphael Brunk sind aktuell auf Bildschirmen an Flughäfen, Einkaufszentren und Autobahnen zu sehen. Adams hat zudem ein Kirchenfenster entwickelt und Brunk gemeinsam mit der Künstlergruppe Darktaxa ein Buch herausgegeben und in Düsseldorf und Lissabon ausgestellt. Arno Beck hat gerade ebenfalls sein erstes Buch veröffentlicht und stellt derzeit Werke in Frankfurt aus. Mevlana Lipp hat in New York ausgestellt und war in Shanghai auf einer Messe vertreten. Die Arbeiten von Anna Nero sind gerade in Frankfurt zu sehen und von Januar an im Museum für Bildende Künste in Leipzig.

**Stellen Sie sich vor, Sie müssen heute 100.000 Euro anlegen für zehn Jahre und kämen in dieser Zeit nicht ans Geld ran. Sie haben nur zwei Anlageklassen zur Wahl – Gold oder Kunst. Was kaufen Sie?**

Für 20.000 Euro kaufe ich Originale von jungen Talenten, die ich nach bestimmten Qualitätskriterien ausgewählt habe und einige wenige NFTs, die ich bereits im Auge habe. 40.000 Euro investiere ich in Blue Chips – in ein Unikat, in eine Edition oder in digitale Anteile. Entscheidend ist für mich bei allen Kunst-Investments, dass ich nur solche Werke auswähle, bei denen ich abschätzen kann, dass sie Wertsteigerungspotenzial haben. Den Rest packe ich in physisches Gold. Für neue Kunstkäufer empfehle ich allerdings, nicht mehr als zehn Prozent des liquiden Vermögens in Kunst anzulegen.



**Frank Doll**  
Redakteur Geld